

Johannes Roger
Hanses,

VITA IN DEUM-Initiative:

**„Durchbrechen
Wunder eigentlich
die Naturgesetze?“**

Ein Brief

Mir scheint, das meist gebrauchte Argument gegen Wunder lautet: Wunder wären ein Verstoß gegen die Naturgesetze; Sie würden die Naturgesetze aufheben oder durchbrechen.“ Das könne nicht sein. Das stimmt nur auf den ersten Blick.

Nehmen wir das Wunder der Brotvermehrung. Die Szene ist etwa so: Jesus ist mit vielen Menschen zusammen, die Hunger haben. Da nicht genug zum Essen da ist, lässt Jesus herbringen, was da ist. Es finden sich wenige Brote. Jesus segnet sie und lässt sie an die Leute austeilten. Tausende werden satt, weil die Nahrung in den Körben nicht weniger wird. Es ist einfach Brot da, das vorher nicht da war.

Wenn wir genau hinsehen, wurde nicht ein einziges Gesetz der Natur durchbrochen. Es gibt kein Naturgesetz, dass das wunderbare Vermehren von Teigwaren verbietet. Die Naturgesetze „verbieten“ gar nichts, weil es keine Naturgebote, sondern -gesetze sind. Naturgesetze beschreiben lediglich, was die Menschen beobachten.

Die Brote, die plötzlich da waren, gehorchten wie jedes andere Brot völlig den Gesetzen der Natur. Gott hat der Natur lediglich etwas geschenkt, hinzugefügt, jedoch etwas völlig Natürliches.

Fällt ein Stein immer zu Boden, lässt sich das Gesetz der Schwerkraft annehmen. Dieses Gesetz verbietet aber keinem Gegenstand, was er zu tun und vor allem zu lassen hat. Wenn

Gott will, dass ein Stein einmal in der Luft stehen bleiben soll, muss selbst er gegen das Gesetz der Schwerkraft angehen und es bezwingen. Damit ist das Gesetz im Gegenteil eher bestätigt als aufgehoben. Wenn Gott „los lässt“ fällt der Stein herunter.

Als Jesus mit göttlicher Kraft über das Wasser ging, durchbrach er kein Gesetz, er hob auch keines auf. Er vermochte lediglich gegen das Gesetz anzugehen, eben wie wenn Gott einen Stein in der Luft aufhält. Jesus hat sich erfolgreich gegen das Gesetz der Schwerkraft aufgelehnt und es besiegt. Damit ist allerdings auch das keineswegs aufgehoben, sondern bestätigt.

Würde Gott das Gesetz der Schwerkraft aufheben, wäre es kein Wunder mehr, wenn die Dinge flögen. Wunder bestätigen die Naturgesetze, sie durchbrechen sie nicht.

Als Jesus dem Sturm Einhalt gebot, hat er kein Naturgesetz aufgehoben, sondern lediglich veranlasst, dass ganz bestimmte zum Greifen kamen. Er hat das ganz natürliche Stillen des Sturmes befohlen, sonst nichts. Das wunderbare war nicht das Geschehen in der Natur, sondern, dass Jesus göttliche Kräfte hatte.

Es wird manchmal gesagt, die Menschen damals, vor der großen Aufklärung, hätten die Naturgesetze gar nicht gekannt, deshalb wären sie viel eher bereit gewesen, Wunder zu akzeptieren.

Auch das stimmt nicht. Israel besingt seit tausenden von Jahren, wie das Volk durch das

Rote Meer gezogen war, weil Gott die Fluten wie eine Mauer links und rechts auftürmte, damit die Israeliten trockenen Fußes herüber konnten. Dann, als die Ägypter folgten, ließ Gott die Mauern wieder fallen und das Meer verschlang den bösen Feind.

Die Juden priesen Gott, weil er ein so großes Wunder getan hatte. Das taten sie aber doch eben, weil sie die Größe des Wunders erkannten. Sie priesen Gott nicht, weil sie keine Ahnung hatten, sondern weil ihnen genau klar war, dass so etwas eines besonderen Wunders bedurfte.

Der geheilte Gelähmte am Tempeltor sprang umher und pries Gott, eben genau, weil an ihm ein Heilungswunder geschehen war. Seine Freude wäre nicht so groß gewesen, wenn er die Größe des Wunders nicht erkannt hätte.

Das Wunderbare an den Wundern ist lediglich, dass Gott sie tut, dass eine Kraft in der Welt eine Rolle spielt, die nicht aus dieser Welt ist.

Wenn die Dinge sich „wunderbar“ verändern, suchen wir sogleich nach dem Zauberer, der den Trick kann. Bei den Zauberern auf der Welt ist in der Tat immer ein Trick dabei, den man aufdecken kann. Der einzige Unterschied zum Wunder ist, dass der Schöpfer keine Tricks braucht, sondern einfach tun kann, was ihm beliebt; mitten in seine Welt hinein, mit ihren vielen Gesetzen.